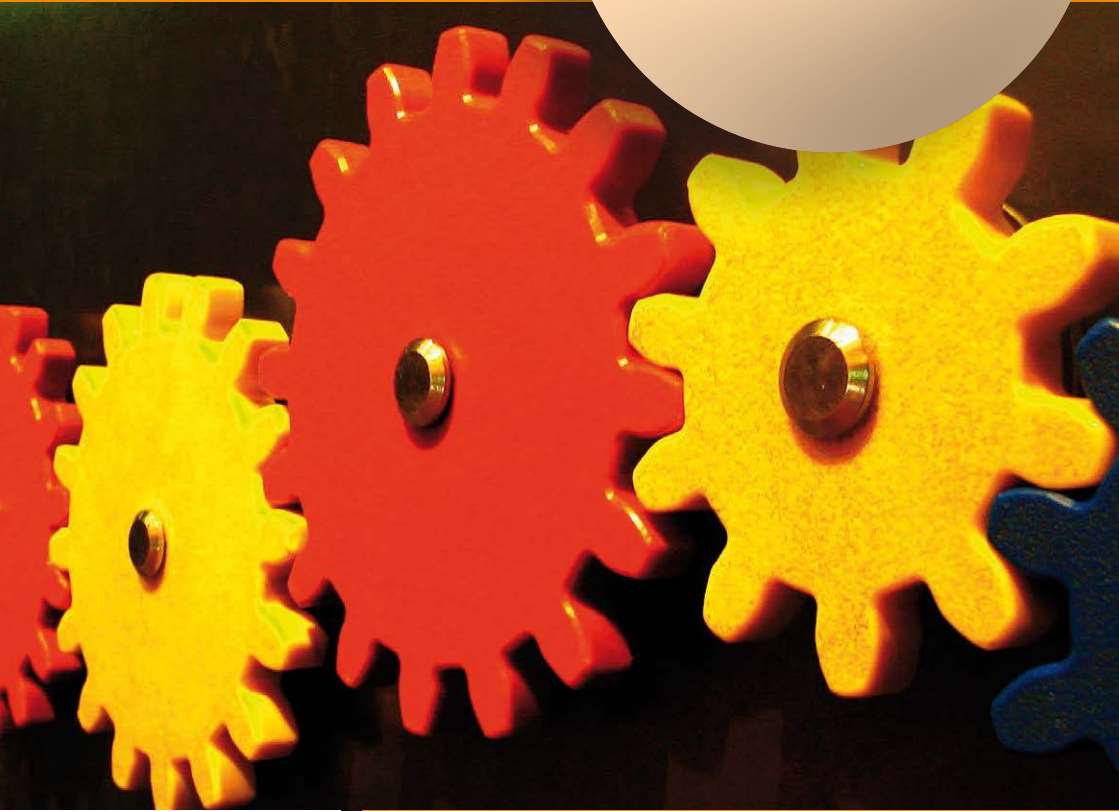


IniKo

Initiieren – Koordinieren



IniKo-Projekt Refugio München

Erkenntnisse, Handlungsempfehlungen und
Konsequenzen

IniKo München

Elsässer Straße 33 | 81667 München

Refugio München

Beratungs- und Behandlungszentrum für Flüchtlinge und Folteropfer
Rosenheimer Straße 38 | 81669 München

Nachdruck nur nach vorheriger Genehmigung der Geschäftsführung von Refugio München und Nennung dieser Quelle.

Redaktion

Julia Cholewa

Layout, Satz, PrePress

Büro für Öffentlichkeitsarbeit, Marko Junghänel

Titelbild

Karin Jung, pixelio.de

Kontakt

Barbara Reich
Telefon: 089.18 93 18 54
Telefax: 089.55 26 20 81
barbara.reich@refugio-muenchen.de

Spendenkonto

Förderverein Refugio München e.V., Bank für Sozialwirtschaft
IBAN: DE54 7002 0500 0008 8278 00, BIC: BFSWDE33MUE

Gefördert von:



IniKo-Projekt Refugio München

Erkenntnisse, Handlungsempfehlungen und
Konsequenzen

1 Auftrag und Fragestellung	5
2 Ressourcenorientierung als Grundlage Sozialer Arbeit mit Geflüchteten	5
3 Erhebung und Auswertung	7
3.1 Methoden	7
3.2 Handlungsempfehlungen	9
4 Schlussfolgerungen für die Öffnung von Jugendhilfe- und Beratungsangeboten für Geflüchtete ..	13
5 Ausblick auf die weitere Projektlaufzeit	15
6 Offene Fragestellungen	16
Literaturverzeichnis	17

1 Auftrag und Fragestellung

Alle jungen Menschen, unabhängig von ihrer Nationalität oder Herkunft, haben gemäß der UN-Kinderrechtskonvention gleiche Rechte auf Teilhabe (vgl. United Nations 1989, Art. 2). Sie sollen entsprechend ihrer Bedürfnisse begleitet, unterstützt und gefördert werden, um sich bestmöglich entwickeln zu können. Für minderjährige Geflüchtete gilt zudem, dass sie nach der EU-Aufnahmerichtlinie grundsätzlich als schutzbedürftig gelten. (vgl. Richtlinie 2013/33/EU, Art. 21).

Demgegenüber stehen nach wie vor existierende Diskriminierungen von Kindern mit sogenanntem Migrationshintergrund bezüglich Bildung, Gesundheit und Entwicklung. Bei geflüchteten Kindern ist außerdem das Kindeswohl nicht als durchgehende Handlungsleitlinie in der staatlichen Rechtsordnung zu erkennen. (vgl. United Nations Committee on the Rights of the Child 2014, S. 5f) Bezüglich der Unterbringung ist festzustellen, dass „sich die Aufenthaltsdauer von vielen Kindern und ihren Familien in nicht kindgerechten Gemeinschaftsunterkünften verlängert [hat]“ (Deutsches Komitee für UNICEF e.V. 2016, S. 5).

Wie können geflüchtete Kinder und Jugendliche trotz dieser Tatsachen erreicht und gefördert werden, welche

spezifischen Bedarfe haben sie und wie kann ihnen Teilhabe an Kinder- und Jugendhilfemaßnahmen ermöglicht werden? Diese Fragen stellte sich das Stadtjugendamt München und rief im Rahmen des Aktionsplans **Unterstützung für Flüchtlingskinder und ihre Familien** das IniKo-Projekt ins Leben. Aufgabe des Projektes ist die Unterstützung der Öffnung der Kinder- und Jugendhilfeangebote für geflüchtete Menschen. Die Mitarbeiter_innen von IniKo beschäftigen sich mit der Analyse von Zugangswegen und -barrieren, der Erhebung der Bedarfe und Bedürfnisse geflüchteter junger Menschen und ihrer Familien, der Identifikation von Angebotslücken und Möglichkeiten der Vernetzung, Information und Kooperation von Fachkräften. ■

2 Ressourcenorientierung als Grundlage Sozialer Arbeit mit Geflüchteten

Ressourcenorientierung und Empowerment sind grundlegende Methoden Sozialer Arbeit. Seit das Paradigma der Lebensweltorientierung Einzug in die Soziale Arbeit gehalten hat, steht die Ressourcenorientierung im Zentrum sozialpädagogischen Handelns (vgl. Möbius 2010a, S. 16).

IniKo-Projekt Refugio München: Erkenntnisse, Handlungsempfehlungen und Konsequenzen

„Lebensweltorientierung meint den Bezug auf die gegebenen Lebensverhältnisse der Adressaten, in denen Hilfe zur Lebensbewältigung praktiziert wird, meint den Bezug auf individuelle, soziale und politische Ressourcen, meint den Bezug auf soziale Netze und lokale/regionale Strukturen.“ (Thiersch 2003, S. 5)

Das Empowerment-Konzept der Sozialen Arbeit erfährt über das Lebensweltkonzept eine neue Aktualität (vgl. Möbius 2010a, S. 19). Zentral ist die Partizipation von Klient_innen an der Planung von Hilfeprozessen und ein hohes Maß an Transparenz (vgl. ebd., S. 29). Dies stößt in der Praxis auf breite Zustimmung. Sozialarbeiter_innen und Sozialpädagog_innen stellen jedoch fest, dass sie ihre Methodenkompetenzen weiter anpassen müssen, wenn sie mit geflüchteten Menschen ressourcenorientiert arbeiten:

„This global refugee situation poses a challenge to the knowledge base and skills required by social workers to respond to the needs of individuals and to address the broader humanitarian and political issues.“ (Al-Qdah und Lacroix 2012, S. 225)

Dazu gehört, dass geflüchtete Familien teilweise Erziehungs- und Erklärungsmodelle sozialer Zusammen-

hänge mitbringen, die für Soziale Arbeit hier nicht alltäglich sind. Um eine Verständigung auf Augenhöhe mit Geflüchteten zu gewährleisten, müssen Sozialarbeiter_innen und Sozialpädagog_innen ihre Techniken der Gesprächsführung überprüfen und gegebenenfalls erweitern.

Außerdem gilt es, Folgen von Migrationsprozessen zu berücksichtigen. Die unterschiedlichen Phasen der Migration haben Auswirkungen auf die Anpassungsfähigkeit. Während in der Phase der Überkompensation ein extrem hohes Maß an Anpassungsfähigkeit vorhanden ist, verändert sich dies in der darauffolgenden Phase der Dekompensation (vgl. Sluzki 2010, S. 110ff).

„Während dieser Zeit ist die Hauptanforderung für sie, eine neue Realität zu gestalten und sowohl die Kontinuität der Familie zu erhalten wie auch ihre Anpassungsfähigkeit an die neue Umwelt. Diese beiden Facetten des gleichen Ziels können miteinander konkurrieren und erfordern daher sinnvolle Kompromisse zu ihrer Realisierung.“ (ebd., S. 115)

Soziale Arbeit ist aufgefordert, dieses Wissen in die konzeptionelle Gestaltung von sozialpädagogischen Angeboten und Maßnahmen zu integrieren und sie

IniKo-Projekt Refugio München: Erkenntnisse, Handlungsempfehlungen und Konsequenzen

sensibel und passgenau für geflüchtete Menschen zu öffnen. Das IniKo-Team sieht diesen Theorie-Praxis-Transfer als wichtigen Teil seiner Aufgabe und befasst sich daher auch mit internationalen Studien und der Übertragbarkeit von Erkenntnissen auf die Soziale Arbeit mit Geflüchteten in München. ■

3 Erhebung und Auswertung

Der Schwerpunkt des IniKo-Projekts liegt jedoch auf der empirischen Beschäftigung mit den oben ausgeführten Fragestellungen. Dafür wurde eine qualitative Ausrichtung mit einem Schwerpunkt auf verschiedenen Formen von Interviews gewählt.

3.1 Methoden

Ein qualitatives Vorgehen war aus mehreren Gründen einem quantitativen vorzuziehen. Aufgrund der neuartigen Fragestellungen war ein exploratives Vorgehen angebracht, das speziell qualitative Methoden auszeichnet (vgl. Flick et al. 2015, S. 24). Eine qualitative Ausrichtung bedeutete zudem, der Sichtweise der Interviewpartner_innen und der Erfassung der komplexen Alltagswelten eine hohe Priorität einzu-

räumen (vgl. Rosenthal 2015, S. 15). „Das Erkenntnisprinzip qualitativer Forschung ist [...] eher das Verstehen [...] als die Erklärung durch die Isolierung einer einzelnen (Ursache-Wirkungs-) Beziehung“ (Flick et al. 2015, S. 23).

Da München nicht zum ersten Mal den Zuzug einer größeren Zahl von Geflüchteten erlebt und in den letzten rund 25 Jahren Strukturen zur Unterstützung dieser Personengruppe aufgebaut wurden, war es dem IniKo-Team möglich, auf vielfältige Erfahrungen und ein breites Wissen zuzugreifen. So konnte sowohl die Expertise von Fachkräften eingeholt werden, die bereits seit den 1990er Jahren im Fluchtbereich arbeiten, als auch auf die persönlichen Erfahrungen von Menschen, die als Geflüchtete nach Deutschland gekommen waren und selbst als Kinder oder als Mütter mit ihren Kindern in Gemeinschaftsunterkünften gelebt haben. Außerdem konnten Mitarbeiter_innen von Asylsozialdiensten interviewt werden, die teils schon lange Jahre in Gemeinschaftsunterkünften arbeiten.

Bei den Interviews mit Mitarbeiter_innen der Asylsozialdienste kam ein Leitfaden zum Einsatz, der sich in die Bereiche Kinder, Jugendliche und Eltern gliederte.

Die Gespräche mit Expert_innen aus verschiedensten Bereichen, wie zum

IniKo-Projekt Refugio München: Erkenntnisse, Handlungsempfehlungen und Konsequenzen

Beispiel muttersprachliche Elternarbeit, Beratung zu LGBT*-Themen und interkulturelle Verständigung wurden jeweils individuell vorbereitet und dienten dem IniKo-Team einerseits dazu, neue Aspekte in die eigenen Überlegungen miteinzubeziehen und andererseits Fragen zu spezifischen Themen mit Fachkräften diskutieren zu können.

Frauen, die mit ihren Kindern und junge Erwachsene, die ihre Kindheit bzw. Jugend in Gemeinschaftsunterkünften verbracht haben, wurden in Gruppensettings eingeladen. In einem Fall wurde eine Mutter alleine interviewt. Als ehemalige Bewohner_innen sind sie Expert_innen in eigener Sache und daher wichtige Impulsgeber_innen. Als Einstieg wurde lediglich eine „autobiographisch orientierte Erzählaufforderung“ (Schütze 1983, S. 285) formuliert, um die Interviewpartner_innen nicht von vornherein in ihrer Schwerpunktsetzung einzuschränken. Die Form des Gruppeninterviews wurde aus mehreren Gründen gewählt. Zum einen erinnern Einzelinterviews Geflüchtete in Deutschland häufig an die zum Asylverfahren gehörende, oft angstbesetzte Anhörung durch Mitarbeiter_innen des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge. Um den Interviewpartner_innen von vornherein eine stärkere Position als der Interviewerin zu geben, wurden sie

deshalb explizit zu Gruppengesprächen eingeladen. Zum anderen kamen die Teilnehmer_innen aus Regionen, in denen das Kollektiv häufig eine wichtige Rolle spielt und das Individuum weniger stark im Vordergrund steht als in Mitteleuropa. Schicksalsschläge werden dort, genau wie andere Erlebnisse, tendenziell von den Mitgliedern des Kollektivs zusammen bearbeitet anstatt alleine. (vgl. Haubl 2003, S. 72) Daneben bieten Gruppeninterviews generell den Vorteil, durch gruppenspezifische Prozesse eine breitere Datenbasis produzieren zu können als Einzelinterviews (vgl. Merton 1956, S. 135ff).

Insgesamt konnte das IniKo-Team mit 16 ehemaligen Bewohner_innen von Gemeinschaftsunterkünften sprechen, von denen drei ihre Kinder mitbrachten, die ebenfalls Beiträge beisteuerten. Die Interviewpartner_innen kamen aus insgesamt acht Herkunftsländern, verteilt über den afrikanischen und den asiatischen Kontinent. Die meisten der Gesprächspartner_innen leben mittlerweile in Pensionen, wodurch sich ihre Unterbringungssituation nicht wesentlich verbessert hat, seit sie nach München gekommen sind. Sie wurde in den Interviews immer wieder thematisiert, so dass viele der Aussagen sowohl das Leben in Gemeinschaftsunterkünften wie auch in Pensionen betreffen.

IniKo-Projekt Refugio München: Erkenntnisse, Handlungsempfehlungen und Konsequenzen

Zusätzliche Informationen über Bedürfnisse, Bedarfe und Problemlagen erhielten die IniKo-Mitarbeiter_innen über ihre regelmäßige Teilnahme an Arbeitskreisen und -gruppen in den verschiedenen Stadtbezirken. Für jeden Stadtbezirk gibt es eine_n konkrete_n Ansprechpartner_in bei IniKo, um Gegebenheiten vor Ort gezielt berücksichtigen zu können und einen Transfer zwischen Theorie und Praxis sicherzustellen. Ein einzelnen Standorten wurden IniKo-Mitarbeiter_innen zusätzlich mit exemplarischen Vernetzungsrunden aktiv, um differenziert zu erfassen, wo Angebotslücken oder Zugangshürden vorliegen.

3.2 Handlungsempfehlungen

Das IniKo-Team hat aus den gewonnenen Erkenntnissen folgende Handlungsempfehlungen entwickelt:

» Anforderungen an Fachkräfte:

- Kontinuierliche Fortbildung der Fachkräfte zu sozialen und gesellschaftlichen Hintergründen in den Herkunftsregionen, um mit Hilfe dieses Wissens differenzierte und passgenaue Angebote entwickeln zu können
- Kontinuierliche Fortbildung der Fachkräfte zu fluchtspezifischem Wissen, um lang-

fristige Folgen von unfreiwilliger Migration in der Hilfeplanung bzw. Angebotsgestaltung berücksichtigen zu können

- Schaffung von Angeboten zum Bildungsclearing für Geflüchtete bezüglich des deutschen Schulsystems und möglichen Bildungswegen unter Berücksichtigung der individuellen Vorbildung; Bildung als Voraussetzung für ein pluralistisches Miteinander in der Stadtgesellschaft
- Schaffung von Voraussetzungen für einen offenen Dialog zwischen Fachkräften und geflüchteten Eltern zu Erziehungsthemen, um einen Austausch über unterschiedliche Erziehungsstile und eine Reflexion darüber zu ermöglichen

» Konzeptionelle Rahmenbedingungen:

- Einplanung langer Anlaufphasen der Angebote und Berücksichtigung hoher Schwellenängste auf Seiten von Geflüchteten, um Frustrationen auf beiden Seiten vorzubeugen; Einplanung von Erinnerungen und Begleitdiensten, die Teilnehmer_innen von der Zimmertür bis zum Angebot und evtl. währenddessen begleiten
- Hohe Flexibilität in der Angebotsgestaltung und Ermöglichung von Partizipation, um gemeinsam Bedarfe zu erarbeiten und Anliegen der Teilnehmer_innen zu eruieren

IniKo-Projekt Refugio München: Erkenntnisse, Handlungsempfehlungen und Konsequenzen

- Berücksichtigung unterschiedlicher Zeitkonzepte und deren Auswirkungen auf Pünktlichkeit, um gegenseitige Erwartungen diesbezüglich abzuklären
 - Schaffung von Transparenz bezüglich der Möglichkeiten und Grenzen des jeweiligen Angebots, um Enttäuschungen vorzubeugen und Misstrauen abzubauen
 - Beziehungsarbeit als Grundlage Sozialer Arbeit mit Geflüchteten, um einen Vertrauensaufbau zu ermöglichen
- » **Notwendige Angebote zur Entlastung der Familien von der Wohnsituation:**
- Soziale Angebote außerhalb der Gemeinschaftsunterkünfte, um Kindern, Jugendlichen und ihren Familien Gelegenheiten zu bieten, die belastenden Wohnbedingungen zeitweise zu verlassen und sich in kindgerechten, entwicklungsfördernden Räumen zu bewegen (z.B. Nachbarschaftstreffs, Familienzentren, Spiel- und Sportmöglichkeiten)
 - Räume in sozialen Einrichtungen außerhalb der Gemeinschaftsunterkünfte, um für Familien Gelegenheiten zu schaffen, in einem entspannten Umfeld beispielsweise gewohnte Nahrung zubereiten zu können
 - Präventionsangebote zur Entlastung von Kindern chronisch kranker Eltern
- bzw. für Kinder und Jugendliche, die in Gemeinschaftsunterkünften mit schwerkranken Bewohner_innen leben
- Begleitdienste zur Reduktion von Schwellenängsten und zur Förderung der Kontaktaufnahme zwischen Geflüchteten und Anbieter_innen (z. B. von Sport- und Freizeitangeboten)
 - Schaffung von Angeboten für alle Familienangehörigen, um deren Bedürfnis nach gemeinsamem Erleben in der neuen Umgebung gerecht zu werden und niederschwellige Kontakte zu ermöglichen (z. B. Ausflüge)
- » **Optimierung von Beratung und Unterstützung:**
- Kontinuierliche Fortbildung des gesamten Personals in Gemeinschaftsunterkünften und in den Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe in den Sozialräumen, um auf die vielfältigen individuellen Bedarfe und Hintergründe der Bewohner_innen reagieren zu können
 - Fortentwicklung der internen Kommunikationsstrukturen mit dem Ziel der Verbesserung der Zusammenarbeit an den Schnittstellen einzelner Dienstleister_innen; Erhöhung der Transparenz bezüglich der Aufgabenteilung für Bewohner_innen

IniKo-Projekt Refugio München: Erkenntnisse, Handlungsempfehlungen und Konsequenzen

- Awareness-Schulungen und -Konzepte sowie Kennzeichnung jeglichen in Gemeinschaftsunterkünften eingesetzten Personals zum Schutz besonders vulnerabler Gruppen wie Minderjährige, Schwangere etc. und flächendeckendes Angebot von Selbstbehauptungs- und Selbstverteidigungskursen
 - Unterstützung geflüchteter Familien von Anfang an bei der Anbindung an soziale Einrichtungen und Dienste außerhalb der Gemeinschaftsunterkünfte um deren Selbständigkeit zu erhalten, zum Beispiel durch Erstberatungen innerhalb der Gemeinschaftsunterkünfte und schrittweiser Verlagerung in die jeweilige Einrichtung
 - Individuelle, persönliche und passgenaue Informationen für geflüchtete Familien über soziale Angebote durch Vertrauens- und Kontaktpersonen wie Kinderärzt_innen, Lehrer_innen, Erzieher_innen etc.
 - Kooperation verschiedener Beratungsangebote unter einem Dach, um Zugangshürden zu minimieren, z.B durch offene Sprechstunden mit Dolmetscher_innen
 - Information geflüchteter Familien über Förder- und Freizeitangebote und Möglichkeiten der finanziellen Unterstützung, um soziale Teilhabe zu ermöglichen
 - Niederschwellige Angebotsgestaltung, um Schwellenängste zu überwinden
- » **Notwendige Angebote zur Entwicklungsförderung für geflüchtete Kinder, Jugendliche und ihre Eltern:**
- Unterstützung der Eltern bei der Suche nach externen Kinderbetreuungsplätzen, um sowohl Eltern als auch Kinder zu entlasten und ihnen eine entwicklungsfördernde Umgebung zu ermöglichen
 - Ermöglichung der Begleitung der eigenen Kinder durch die Eltern zu Kindertagesstätten und Schulen, um die Kontaktaufnahme zu den dort tätigen Fachkräften zu erleichtern (Ausweitung des Sozialtickets auf die Zeit vor 9 Uhr)
 - Schulung der Fachkräfte in Hinblick auf die Sicherung des Kindeswohls unter Berücksichtigung migrationssensibler Gesichtspunkte
 - Aufklärung der Eltern über Angebote der Kinder- und Jugendhilfe durch Multiplikator_innen aus den Communities, um Akzeptanz und Vertrauen aufzubauen
 - Anbieten tagesstrukturierender Maßnahmen während der Ferienzeiten, um die beengte Wohnsituation in Unterkünften zu entspannen und eine sinnvolle Freizeitgestaltung für Kinder, Jugendliche und ihre Familien zu ermöglichen

IniKo-Projekt Refugio München: Erkenntnisse, Handlungsempfehlungen und Konsequenzen

- Förderung des Kontaktes zwischen Eltern, Lehrer_innen und Schulsozialarbeit um die bestmögliche schulische Laufbahn für jedes einzelne Kind zu erarbeiten
 - Anbindung Jugendlicher und junger Erwachsener an Einrichtungen mit dem Schwerpunkt Übergang Schule Arbeit, um sie bei der Entwicklung beruflicher Perspektiven zu unterstützen
- » **Sozialpädagogischer Handlungsbedarf bezüglich der Transparenz behördlicher Abläufe:**
- Aufklärung über behördliche Abläufe, um diese nachvollziehbar zu machen
 - Zugang zu und Vermittlung von Dolmetscher_innen, um Verständigung sicherzustellen und Kinder von Übersetzungstätigkeiten zu entlasten
 - Vereinfachung der bürokratischen Abläufe, zum Beispiel durch Verfassung von Bescheiden in Leichter und Einfacher Sprache
- » **Angebote zum Erhalt der Selbständigkeit und zur Entlastung von Folgen der Flucht:**
- Geflüchtete als Expert_innen ihrer Lebenssituation begreifen und Möglichkeiten für Dialoge auf Augenhöhe schaffen
 - Ressourcenorientierung und Partizipation als Grundlagen Sozialer Arbeit mit Geflüchteten, damit sie ihre Handlungsfähigkeit und Selbstbestimmung erhalten können
 - Aufgreifen des hohen Maßes an Eigeninitiative, das geflüchtete Familien bei der Formulierung ihrer Bedürfnisse zeigen und das Durchhaltevermögen der Familien als Kompetenz und Stärke erkennen
 - Entlastung der Eltern durch Kinderbetreuungsangebote, damit sie Gelegenheit haben, sich in ihrem neuen Leben zurechtzufinden
 - Gesellschaftliche und familiäre Exilbelastungen der Familien wahrnehmen und abbauen (z. B. Übernahme der Elternrolle durch Kinder)
 - Schrittweise Anbindung an externe soziale Einrichtungen und Dienste, die geflüchtete Menschen mit und ohne Aufenthaltstitel zu verschiedenen Themen beraten

IniKo-Projekt Refugio München: Erkenntnisse, Handlungsempfehlungen und Konsequenzen

4 Schlussfolgerungen für die Öffnung von Jugendhilfe- und Beratungsangeboten für Geflüchtete

Zusammenfassend aus den Handlungsempfehlungen lassen sich die folgenden Schlussfolgerungen und Forderungen für die Öffnung von Regelangeboten der Kinder- und Jugendhilfe für Geflüchtete formulieren. Diese setzen auf verschiedenen Ebenen an, hängen jedoch eng zusammen und beeinflussen sich wechselseitig:

» Grundvoraussetzungen herstellen:

Die Teilhabe und Teilnahme an sozialen Angeboten setzt die Mobilität der Zielgruppe voraus. Daher müssen Möglichkeiten geschaffen werden, damit Eltern ihre Kinder zu Kindertagesstätten und zur Schule begleiten sowie Behördengänge erledigen und soziale Einrichtungen und Institutionen besuchen können. Eine zeitliche Beschränkung des Sozialtickets steht dem im Wege.

» Zugänge schaffen:

Zugänge sowohl zu Angeboten der Kinder- und Jugendhilfe als auch zu Räumen im unmittelbaren Sozialraum müssen stärker fokussiert werden. Angebote müssen lange Anlaufphasen einplanen, aufsuchend und aktivierend gestaltet werden sowie situativ auf die

Bedürfnisse der Klient_innen reagieren. Zudem ist vor allem zu Beginn eine hohe Flexibilität in der Angebotsplanung notwendig.

Aufgrund der beengten und oft nicht kindgerechten Verhältnisse in den Gemeinschaftsunterkünften ist es wichtig, soziale Dienstleistungen außerhalb anzubieten sowie die Bewohner_innen über Raumangebote in der Umgebung zu informieren.

» Standardmäßige Dolmetscherservices einführen:

Eine gelingende Kommunikation zwischen sozialen Einrichtungen bzw. Institutionen und Geflüchteten muss durch den standardmäßigen Einsatz von Dolmetscher_innen sichergestellt und unbürokratisch ermöglicht werden. Der Einsatz von Kindern und Jugendlichen als Dolmetscher_innen sollte unbedingt vermieden werden. Dass Dolmetschen und Übersetzungen für die Eltern eine hohe Belastung für die Kinder darstellen, wurde bereits in einer Studie von Gavranidou (vgl. 2008, S. 227) aufgezeigt.

» Lebenskontext gezielt erfassen:

Sowohl die differenzierte Erfassung der aktuellen Lebensbedingungen Geflüchteter bezogen auf Unterbringung, finanzielle Ausstattung und asylrechtliche Situation wie auch die der individuellen

IniKo-Projekt Refugio München: Erkenntnisse, Handlungsempfehlungen und Konsequenzen

Lebenskontexte in der Herkunftsregion sind Grundlagen für sozialpädagogische Angebote und Interventionen. Ebenso bedeutend sind Kenntnisse über unfreiwillige Migration und ihre oft psychisch belastenden Folgen. Fachkräfte sollten daher kontinuierlich Fortbildung und Supervision erhalten.

» Ressourcen Geflüchteter aktivieren:

Im Sinne des Empowerment ist eine passgenaue Angebotsgestaltung unter Berücksichtigung der individuell vorhandenen Ressourcen der Klient_innen wichtig. Ein erster Schritt dazu ist das Begreifen von Geflüchteten als Expert_innen ihrer Lebenssituation und der Dialog mit ihnen bezüglich ihrer Bedürfnisse und Bedarfe.

» Transparenz schaffen:

Der Umgang mit Ämtern, Behörden und Institutionen stellt für geflüchtete Menschen häufig eine Herausforderung dar. Oft sind sie mit den hiesigen Abläufen nicht vertraut und haben zudem Verständigungsschwierigkeiten. Für die soziale Beratung Geflüchteter ist es daher zentral, alle Schritte versteh- und nachvollziehbar zu gestalten.

» Sicherheit gewährleisten:

Gemeinschaftsunterkünfte sind leicht zugänglich für fremde Personen von außen und können aufgrund gemein-

schaftlich zu nützender Küchen, sanitärer Anlagen und manchmal auch Schlafzimmer nicht als sichere Orte eingestuft werden. Empfehlenswert sind daher Awareness-Programme, Angebote zur Stärkung der Bewohner_innen sowie die sichtbare Kennzeichnung jeglichen Personals.

» Vernetzungsstrukturen nützen:

Für eine optimale Unterstützung von Menschen in schwierigen und komplexen Lebensumständen ist die Vernetzung beteiligter Fachkräfte wesentlich. Daher muss die Teilnahme an Facharbeitskreisen und Vernetzungstreffen der Fachkräfte gewährleistet werden.

» Bildung sicherstellen:

Geflüchtete Eltern wie auch ihre Kinder legen sehr viel Wert auf Bildungsmöglichkeiten und -erfolge. Da die Eltern aufgrund verschiedenster Belastungen und Orientierungsprobleme Schwierigkeiten haben, ihre Kinder ausreichend zu unterstützen, sind für eine optimale Förderung professionelle Lern- und Beratungsangebote nötig. ■

IniKo-Projekt Refugio München: Erkenntnisse, Handlungsempfehlungen und Konsequenzen

5 Ausblick auf die weitere Projektlaufzeit

Bisher stand vor allem die Erreichbarkeit geflüchteter Kinder, Jugendlicher und ihrer Familien, die in Gemeinschaftsunterkünften untergebracht sind, im Mittelpunkt. In der kommenden Phase wird nun stärker das Augenmerk auf Dauerhaftigkeit und Nachhaltigkeit gelegt.

Einen ersten Schritt stellte die Fachtagung im November 2016 dar. Ihr Aufbau basierte auf Erkenntnissen und Handlungsempfehlungen des IniKo-Teams. Neben Fachvorträgen wurden Workshops zu Themen angeboten, die sich im letzten Jahr als besonders relevant herausgestellt haben und mehr in den Fokus genommen werden sollen. Dabei handelte es sich um die Themen migrationssensibler Kinderschutz, kultursensible Elternberatung, Partizipation, Erfahrungen aus der ambulanten psychiatrischen Versorgung, interkulturelle Öffnung auf Einrichtungsebene, asylkritische Diskurse zu 'Wir und die Anderen' und Zusammenarbeit geflüchteter Eltern mit Schulen.

Das IniKo-Team sieht zudem einen Fortbildungsbedarf für Fachkräfte aus dem sozialen Bereich, die mit geflüchteten Menschen zu tun haben. Daher veranstalten die Mitarbeiter_innen

von IniKo zu Themen, die sich im vergangenen Jahr als zentral herausgestellt haben, Fortbildungen. Im Fokus stehen Fragestellungen für das sozialpädagogische Handeln, zu Methoden der praktischen Arbeit, zur Elternarbeit und zur Hilfeplanung. Mögliche weitere Themen sind Grundlagen von Kinder- und Jugendhilfeangeboten, Aufgabengebiete von relevanten Ämtern sowie die Vorstellung der Angebotsvielfalt in München.

Das IniKo-Team bietet zudem Beratung für Mitarbeiter_innen aus Unterkünften wie auch aus sozialen Einrichtungen an, die Fragestellungen zu Zugangswegen und zur Angebotsgestaltung haben. Die Beratungen werden anonym statistisch erfasst, um Aussagen über sich eventuell wiederholende Fragestellungen und die durchschnittliche Dauer der Beratungen treffen zu können. Die Mitarbeiter_innen von IniKo bringen dabei neben fluchtspezifischem Wissen auch Erkenntnisse zu Perspektiven Geflüchteter ein, damit passgenaue Angebote entstehen können.

Daneben werden die Mitarbeiter_innen von IniKo weiterhin einzelne Projekte und Kooperationen initiieren, unterstützen und begleiten. Das IniKo-Team interessiert sich hier besonders für Projekte, die identifizierte Bedarfe

IniKo-Projekt Refugio München: Erkenntnisse, Handlungsempfehlungen und Konsequenzen

aufgreifen. Dies können zum Beispiel Angebote zur Befähigung von Eltern und Entlastung von Kindern und Jugendlichen im Hinblick auf Parentifizierung sein. Über die Mitarbeit des IniKo-Teams sollen weitere übertragbare Erkenntnisse zur Angebotsgestaltung und Erreichbarkeit Geflüchteter gewonnen werden.

Im Bereich Netzwerke kooperiert das IniKo-Team eng mit Regsam. Die Möglichkeit, die Regsam-Strukturen zu nützen, hat sich als sehr günstig erwiesen. Die Teilnahme an den Arbeitsgruppen Flüchtlinge und Wohnungslose wird fortgeführt, weil die Mitarbeiter_innen von IniKo die Sichtweise der Geflüchteten kennen und Erkenntnisse zur Angebotsgestaltung weitergeben können.

Zur Information über die neuen Angebote hat das IniKo-Team eine Homepage erstellt. Neben der Ankündigung von Fortbildungen und Schulungen wird eine Linksammlung zusammengestellt, in der Beratungsstellen in München bzw. Basisinformationen zu relevanten Themen zu finden sind. Außerdem hat das IniKo-Team eine kleine Anzahl relevanter Fachartikel zusammengestellt, die laufend ergänzt und erweitert wird. ■

6 Offene Fragestellungen

Nach wie vor gibt es Personengruppen und Fragestellungen, die nicht berücksichtigt wurden. Das betrifft beispielsweise unbegleitete minderjährige Flüchtlinge sowie die junge Erwachsene, die bisher nur am Rande vorkamen. Vor dem Hintergrund der immer wieder diskutierten Standardsenkungen für Geflüchtete in der Jugendhilfe sollten deren Bedarfe in Hinblick auf die Sicherung ihrer Teilhabechancen und auf ein gelingendes Ankommen in der Stadtgesellschaft genauer in den Blick genommen werden.

Auch Familien und junge Erwachsene, die außerhalb von Gemeinschaftsunterkünften leben, wurden bisher vom IniKo-Team wenig berücksichtigt. Das betrifft zum Beispiel Familien, die in Privatwohnungen leben oder Familien, die im Wohnungslosensystem untergebracht sind.

Das IniKo-Team beschäftigt sich weiterhin mit der Erreichbarkeit aller Geflüchteten in München. Aufgrund der hohen Schwellenängste und dem oft vorhandenen Misstrauen gegenüber Sozialarbeiter_innen müssen neue Wege ausprobiert werden. Denkbar wäre beispielsweise der Einsatz von Multiplikator_innen aus den Communities

Literaturverzeichnis

der Geflüchteten, die über verschiedene Themen informieren. Dies kann Soziale Arbeit im Allgemeinen betreffen oder spezifische Themen.

Auf der Ebene der Fachkräfte stellt sich in Bezug auf Netzwerke einerseits die Frage, wie das Thema Flucht auf Dauer verankert werden und von einem Spezialthema zu einem Querschnittsthema werden kann. Andererseits stellt sich die Frage, welche neuen Kooperationen aus den Netzwerken erwachsen können, die innovative Angebote für Geflüchtete und auch für Nicht-Geflüchtete entwickeln könnten.

Bestimmte Angebotslücken, wie beispielsweise ein Krisennotdienst für Unterkünfte oder eine Fachstelle für Familienzusammenführung, die von Fachkräften an IniKo herangetragen werden, konnten ebenfalls noch nicht ausreichend bearbeitet werden.

Hieran schließt die Frage an, ob geflüchtete Menschen in Spezialeinrichtungen oder in Regelangeboten besser unterstützt werden können. Eine allgemeine Antwort kann es darauf sicher nicht geben, ist die Gruppe der Geflüchteten ja in einem hohen Maße heterogen. Deutlich geworden ist jedoch, dass sowohl für die Kontaktaufnahme als auch für die Angebotsgestaltung ein

gewisses Spezialwissen notwendig ist. Soziale Arbeit muss daher langfristig gesehen dieses Spezialwissen in Ausbildung und Fortbildung integrieren. ■

* * *

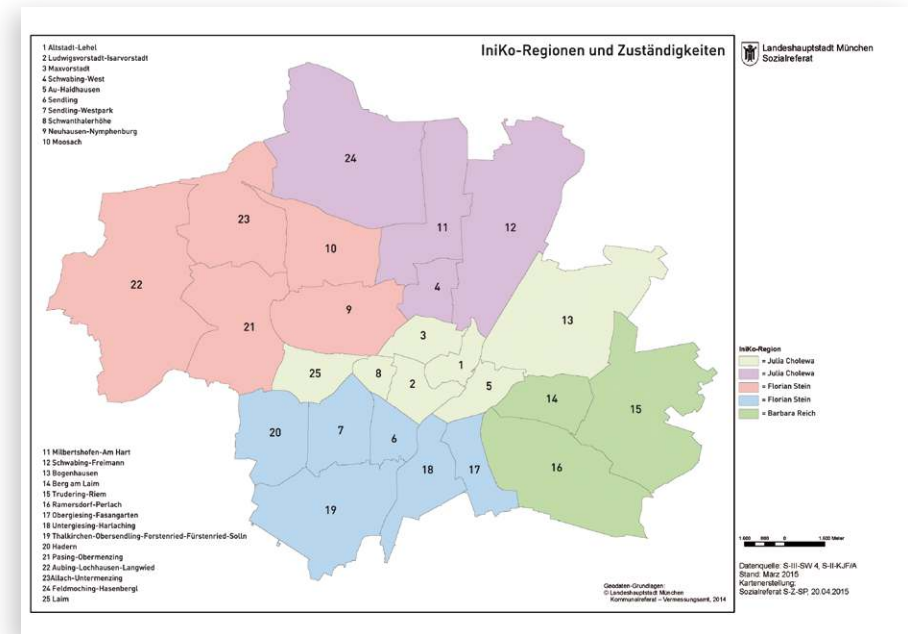
Literaturverzeichnis

- » **Al-Qdah, Talal; Lacroix, Marie** (2012): Iraqi refugees in Jordan: Lessons for practice with refugees internationally. In: European Journal of Social Work 15 (2), S. 223–239.
- » **Deutsches Komitee für UNICEF e.V.** (2016): UNICEF-Lagebericht. Zur Situation der Flüchtlingskinder in Deutschland. Online verfügbar unter <https://www.unicef.de/blob/115186/de54a5d3a8b6ea03337b489816eaa08/zur-situation-der-fluechtlingskinder-in-deutschland-data.pdf>, zuletzt geprüft am 25.08.2016.
- » **Europäisches Parlament; Rat der Europäischen Union** (2013): Richtlinie 2013/33/EU des Europäischen Parlaments und des Rates vom 26. Juni 2013 zur Festlegung von Normen für die Aufnahme von Personen, die internationalen Schutz beantragen. Online verfügbar unter <http://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/PDF/?uri=CELEX:32013L0033&from=DE>, zuletzt geprüft am 26.08.2016.

- » **Flick, Uwe; Steinke, Ines; Kardorff, Ernst von** (2015): Qualitative Forschung. Ein Handbuch. 11. Auflage. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt-Taschenbuch-Verl.
- » **Gavranidou, Maria et al.** (2008): Traumatische Erfahrungen, aktuelle Lebensbedingungen im Exil und psychische Belastung junger Flüchtlinge. In: Kindheit und Entwicklung 17 (4), S. 224–231.
- » **Haubl, Rolf** (2003): Riskante Worte. Forschungsinterviews mit Traumatisierten. In: psychosozial 26 (91), S. 63–77.
- » **Merton, Robert et al.** (1956): The focused interview. A manual of problems and procedures. Glencoe: The Free Press.
- » **Möbius, Thomas** (2010): Ressourcenorientierung in der Sozialen Arbeit. In: Thomas Möbius und Sibylle Friedrich (Hg.): Ressourcenorientiert Arbeiten. Anleitung zu einem gelingenden Praxistransfer im Sozialbereich. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften / GWV Fachverlage GmbH Wiesbaden, S. 13–30.
- » **Rosenthal, Gabriele** (2015): Interpretative Sozialforschung. Eine Einführung. 5. Auflage. Weinheim: Beltz Juventa.

- » **Schütze, Fritz** (1983): Biographieforschung und narratives Interview. In: Neue Praxis 13 (3), S. 283–293.
- » **Sluzki, Carlos** (2010): Psychologische Phasen der Migration und ihre Auswirkungen. In: Thomas Hegemann, Ramazan Salman und Sjoerd Colijn (Hg.): Handbuch Transkulturelle Psychiatrie. Bonn: Psychiatrie-Verl., S. 108–123.
- » **Thiersch, Hans** (2003): Lebensweltorientierte Soziale Arbeit. Aufgaben der Praxis im sozialen Wandel. 5. Aufl. Weinheim: Juventa-Verl. (Edition Soziale Arbeit).
- » **United Nations** (1989): Convention on the Rights of the Child. Online verfügbar unter <http://www.ohchr.org/en/professionalinterest/pages/crc.aspx>, zuletzt geprüft 14.12.2016.

- » **United Nations Committee on the Rights of the Child** (2014): Convention on the Rights of the Child. Concluding observations on the combined third and fourth periodic reports of Germany. Online verfügbar unter http://tbinternet.ohchr.org/_layouts/treatybodyexternal/Download.aspx?symbolno=CRC%2fC%2fDEU%2fCO%2f3-4&Lang=en, zuletzt geprüft am 01.09.2016.



Kontaktdaten und Zuständigkeiten IniKo-Mitarbeiter/-innen

- » **Refugio München | Projekt IniKo:** Elsässer Straße 33 · 81667 München (direkt an der S-Bahn-Haltestelle Ostbahnhof)

Region Mitte und Nord

Julia Cholewa

Tel.: +49 (0)89.1893.1856

Fax: +49 (0)89.55.26.2081

julia.cholewa@refugio-muenchen.de

Region Ost und überregional

Barbara Reich

Tel.: +49 (0)89.1893.1854

Fax: +49 (0)89.55.26.2081

barbara.reich@refugio-muenchen.de

Region Süd und West

Florian Stein

Tel.: +49 (0)89.1893.1857

Fax: +49 (0)89.55.26.2081

florian.stein@refugio-muenchen.de

